Nr. 182. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 20. April 1898.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Amerika — Spanien.

Alle Nachrichten, die gestern im Laufe des Abends eingetroffen sind, bestätigen, daß der kubanische Streit seiner gewaltsamen Lösung rasch entgegengeht; sie lauten:

**Madrid**, 19. April. Wie der „Imparcial“ meldet, wird die Thronrede betonen, daß Spanien alle Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens gemacht habe, und an das spanische Volk die Aufforderung richten, das Vaterland zu retten und die nationale Ehre und Integrität zu vertheidigen. Die „Agencia Fabra“ meldet: Hier glaubt man, daß die heutige Abstimmung der beiden Häuser des amerikanischen Kongresses, wodurch der Passus betreffend die Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas aus der dem Präsidenten zuzustellenden Resolution gestrichen wurde, dazu beitragen werde, viele Aufständische zur Unterwerfung zu veranlassen, welche Gegner der Intervention der Amerikaner sind. Man muß sich vergegenwärtigen, daß mehrere hervorragende Führer der Aufständischen wiederholt erklärten, sie würden die Tyrannei Spaniens der Freiheit unter der Beherrschung durch die Vereinigten Staaten vorziehen. Zwischen Vertretern der Kolonialregierung auf Kuba und den Hauptführern der Aufständischen werden lebhaft Verhandlungen betrieben, um die Unterwerfung der letzteren auf dem Wege neuer Zugeständnisse Spaniens im Rahmen des Kuba verliehenen autonomen Regimes zu erreichen.

**London**, 19. April. Wie dem „Büreau Reuter“ aus Washington gemeldet wird, soll der Präsident McKinley beabsichtigen, die Resolution des Kongresses nicht früher zu unterzeichnen, als bis das Ultimatum, das an Spanien gerichtet werden soll, redigirt sei. Beide Schriftstücke sollen einen einzigen Akt bilden und gleichzeitig unterzeichnet werden. McKinley soll geneigt sein, Spanien zwei bis drei Tage Frist zu gewähren, um die Forderungen des Ultimatums zu erfüllen. Der spanische Gesandte Bernabe werde, wie weiter gemeldet wird, abreisen, sobald ihm notifizirt werde, daß die Resolutionen unterzeichnet seien.

**Washington**, 19. April. Dem Vernehmen nach soll ein Gesetzentwurf vorbereitet werden, durch welchen dem Präsidenten McKinley 200 000 Mann zur Verfügung gestellt werden sollen.

**Havanna**, 19. April. Vom Heere der Aufständischen haben sich, wie die „Ag. Fabra“ meldet, ein Oberst, drei andere Offiziere und 22 Mann dem General Aguirre unterworfen und dabei mitgetheilt, im Lager der Aufständischen herrsche allgemeine Entrüstung gegen Regierung und Kongreß der Vereinigten Staaten. Der Vertreter der „Times“ in Havanna hat Kuba verlassen, da die spanischen Behörden ihm durch den britischen Konsul für den Fall seines Verbleibens mit Ausweisung drohten.

* * *

Ueber die Zukunft Kubas spricht sich die „Newyorker Staatsztg.“ in folgender Weise aus:

Da die Lostrennung Kubas von Spanien eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden ist, so darf man sich vielleicht jetzt schon mit der Frage beschäftigen, wie sich wohl die Dinge auf der Insel gestalten mögen, nachdem die Kubaner ihre Selbstständigkeit erkämpft haben werden. Leider läßt sich der Zukunft Kubas kein sonderlich günstiges Prognostikon stellen. Nicht allein, daß die Insel durch jahrelange grausame Verwüstung wirthschaftlich nahezu entwerthet ist, noch schwerer als diese im Laufe der Jahre vielleicht wieder gut zu machende Entwerthung fällt die Thatsache ins Gewicht, daß unter der kubanischen Bevölkerung die Neger unverhältnißmäßig stark vertreten sind, und daß unter der weißen Bevölkerung Zank und Zwietracht herrscht. Nach der kubanischen Unabhängigkeitserklärung werden wahrscheinlich die meisten jetzt auf der Insel ansässigen Spanier Kuba verlassen, und dann wird sich das Verhältniß zwischen Negern und Weißen noch ungünstiger für die Letzteren stellen. Die Neger werden zwar voraussichtlich auch dann noch nicht numerisch in der Mehrzahl sein; sie werden aber die sogenannten „breiten Schichten“, die Volksmassen darstellen, und da das unabhängige Kuba eine Republik sein wird, so kann man sich jetzt schon ungefähr einen Begriff davon machen, wie es etwa in zehn oder zwanzig Jahren in diesem neuen amerikanischen Freistaat aussehen wird.

Wer die Geschichte der Neger-Republik Haiti und die Haltung der Neger als freie Arbeiter auf den Baumwollplantagen in den Südstaaten unserer Union kennt und vorurtheilsfrei beurtheilt, wird sich über die Zukunft Kubas, so wohlwollend er der kubanischen Sache jetzt gegenüber stehen mag, keinen Illusionen hingeben. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so ist die Zeit seit der Befreiung der Neger vielleicht zu kurz, um ein endgültiges Urtheil über den Fleiß und die Tüchtigkeit des Negers, über seinen politischen Sinn und seine bürgerliche Selbstständigkeit abgeben zu können. Auch mag hier die Entwickelung durch den Widerstand und die Abneigung der Weißen gegen die Farbigen, durch den eingewurzelten Hochmuth des alten Herrenthums gehemmt und eingeschränkt werden. Aber in Haiti sind die Farbigen seit acht Jahrzehnten unumschränkte Herren ihres Geschicks. Kein fremder Staat hat ihre Freiheit bedroht oder sich in ihre Angelegenheiten eingemischt. Die dortigen Neger sind dem Firniß nach zivilisirt, sie haben eine größere Anzahl von Knaben- und Mädchenschulen, mehrere Gymnasien, eine ausgebildete Presse. Dabei huldigte aber noch in den vierziger Jahren, unter der Maske der katholischen Gläubigkeit, die Landbevölkerung im Geheimen dem afrikanischen nationalen Fetischdienst, sogar mit Menschenopfern. Von einer Entwickelung und Ausbildung des Landbaues ist dort so wenig die Rede, wie auf der dänischen Insel St. Thomas. Die Lässigkeit und die natürliche Arbeitsscheu der Neger stehen der intensiven Ausnutzung und Pflege des Bodens entgegen. Die Sucht, es den Weißen gleichzuthun, in ihrem Auftreten, ihrer Haltung und Rede, bringt die abenteuerlichsten Karikaturen hervor. Trotz seiner französischen bezw. englischen Sprache ist der Neger eben das afrikanische Kind und der afrikanische Barbar geblieben.

Die hervorragendsten Ethnographen haben behauptet und an Beispielen erhärtet, daß die Neger — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — sich nie aus dem Zustande der Dienstbarkeit, der moralischen und bürgerlichen Inferiorität erheben werden. Speziell auf den Antillen ist bei dem Mangel an jeder inneren Zucht — ein Mangel, der durch die republikanische Staatsform gewiß nicht behoben werden wird — die völlige Entartung der Neger nur eine Frage der Zeit.

## Abtretung Wei-hai-weis an England.

Einer längeren Zuschrift an die „Polit. Korr.“ über Rußlands Stellung zur Abtretung Wei-hai-weis an England entnehmen wir folgende Stellen: Die Nachricht von der Abtretung Wei-hai-weis an England hatte hier anfänglich einen sehr unangenehmen Eindruck auf die russische öffentliche Meinung gemacht. In mehreren russischen Journalen erschienen erregte Artikel, welche, wie derjenige der „Nowoje Wremja“, die Drohung gegen England enthielten, es werden in der Form einer militärischen Demonstration an der afghanischen Grenze Repressalien ausgeübt werden, oder, wie der Artikel der „Novosti“, von der baldigen Erwerbung eines Hafens am persischen Meerbusen sprachen, damit Rußland einen Ausgangspunkt ins Indische Meer gewinne. An den maßgebenden Stellen in Petersburg wurde jedoch auch in diesem Falle volle Besonnenheit des Urtheils bewahrt. Man ist sich eben darüber klar, daß Deutschland und Rußland in jüngster Zeit den Mächten den Weg zu Erwerbungen auf Kosten Chinas gezeigt haben, und legt sich darüber vollständig Rechenschaft ab, daß England nicht ohne ein vorheriges Einverständniß mit Japan seinen Blick auf Wei-hai-wei richten konnte, und daß es durchaus nicht gelegen wäre, Rußland in einem Momente einem Konflikte mit diesen beiden Mächten auszusetzen, in welchem es seiner vollen Freiheit des Handelns und der Anspannung aller Kräfte bedarf, um sich in Port-Arthur und Talienwan so einzurichten, daß es aus den beiden Erwerbungen den größtmöglichen Vortheil ziehe. In den russischen Regierungskreisen hat man daher auch gegenüber der erwähnten Erwerbung Englands eine durchaus friedliche Haltung beobachtet, die auch nicht verfehlt hat, die russische Presse in die Schranken der Mäßigung zurückzuführen. Gegenwärtig wird die Abtretung von Wei-hai-wai hier vor aller Welt als eine vom Standpunkt der russischen Interessen zwar leidige, aber nun einmal geschaffene Thatsache hingenommen und im Ganzen auch als weniger nachtheilig betrachtet, als es auf den ersten Eindruck hin den Anschein hatte. Der Hafen von Wei-hai-wei bietet in Bezug auf Handelsverhältnisse keine großen Vortheile, und seine Nähe zu Kiautschou wird England gegenüber Deutschland in eine Lage versetzen, durch welche es gezwungen wird, sich gegenüber Rußland minder schroff zu verhalten. Ueberdies kann man nicht oft genug wiederholen, daß Rußland sich auf der Halbinsel Liatong nicht festgesetzt hat, um China oder Japan oder die dort interessirten Mächte zu bedrohen, mit denen es vielmehr sowohl auf dem asiatischen Kontinent wie überhaupt aufrichtig in Frieden leben will, sondern ausschließlich, um der sibirischen Eisenbahn den Ausgangspunkt in den großen Ozean mit Hülfe eines eisfreien Hafens zu sichern und die Entwicklung des russischen Handels zu begünstigen. Da andererseits auch die Engländer, durch die diplomatischen Erfolge, welche die englische Regierung erreicht hat, in ihrer nationalen Eigenliebe befriedigt, sich zu beruhigen beginnen, so darf man hoffen, daß ein andauerndes Nachlassen in der großen Gereiztheit eintreten werde, welche noch vor Kurzem Besorgnisse wegen Erhaltung des Friedens einflößte. Und selbst wenn jetzt Japan ebenfalls gewisse Kompensationen in Folge des Verlustes von Wei-hai-wei und in Anbetracht der zu seinem Nachtheile erfolgten Störung des Gleichgewichts der Mächte im äußersten Osten verlangen würde, so würde diese Thatsache nur als eine logische Folge der letzten Handlungen der anderen Mächte anzusehen sein, wegen deren man sich keiner Erregung und keinen Besorgnissen hinzugeben braucht. Es wäre dies nur eine Erwerbung durch einen dort interessirten Staat, die sich den früheren anreihen würde.

## Ein Franzose über das deutsche Militär.

In der „Revue Bleue“ veröffentlicht ein Ungenannter einen interessanten, unparteiischen und lobenden Artikel über die deutsche Armee, dem die „Post“ folgende charakteristische Stellen entnimmt: „Das Leben des deutschen Soldaten ähnelt mehr dem eines Gymnasiasten, als dem eines französischen Rekruten. Eine Einschließung und Absperrung, wie sie bei dem deutschen Militär durchgeführt wird, wäre bei einer lateinischen Kollektivität unmöglich . . . . Aus einer Unterredung mit einem aus Heidelberg gebürtigen Unteroffizier, der in Mainz diente und an den ich mich mit Erinnerungen aus meinem Universitätsleben heranzudrängen vermochte, entnahm ich, daß die Leute gut genährt werden und mit der Kost recht zufrieden sind, wovon ich mich später selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte.

„Ich wußte meinen Mann durch zahlreiche Glas Bier gesprächig zu machen, als die Unterhaltung auf die von der französischen Presse gemachten sensationellen Mittheilungen von Soldaten-Mißhandlungen kam. Der Heidelberger Unteroffizier erklärte, nie dergleichen gesehen oder gehört zu haben. Es herrsche zwar eine eiserne Strenge, aber für den, der seine Pflicht thue, die strengste Gerechtigkeit. Andere Soldaten, die ich bei spätern Gelegenheiten befragte, gaben mir dieselben Antworten. Ich habe nie eine genau formulirte Klage gegen Ausschreitungen der Offiziere zu hören bekommen. Und die Offiziere, die ich mit ihren eigenen Aussagen in Widerspruch zu setzen versuchte, versicherten mir, als ich von den mir zu Ohren gekommenen Fällen sprach, daß es sich um ganz außergewöhnliche Erscheinungen handle, die bereits zehn Jahre zurücklägen und nicht wieder vorkommen würden. Die deutschen Offiziere haben eine erstaunliche Kenntniß der Verhältnisse und Vorgänge im Auslande.“

Der ungenannte Artikelschreiber erzählt dann von einem Besuche einer deutschen Kaserne, der ihm gestattet worden, lobt die Reinlichkeit, die Ordnung und Zucht, die er darin gefunden, erklärt, daß „die deutsche Kavallerie die besten Pferde der Welt habe“, und ist besonders über die Familien-Gemälde entzückt, die die Kasernen bieten. „Nirgends ist mir das militärische Leben unter väterlichern Formen erschienen!“ ruft er aus. „Die Einrichtung der Kantine mit den gesunden Getränken und Speisen, die für billiges Geld verabfolgt werden, entzieht den Soldaten der fortwährenden Versuchung der Kneipe.“ Patriotische Beängstigungen hat der Verfasser beim Anblick der wohlgefüllten Magazine empfunden, da solche Anstrengungen und Geldopfer nothgedrungen zum Ausbruch des Krieges früher oder später führen müßten.

## Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** ist gestern Nachmittag wieder in Homburg v. d. H. eingetroffen und von der Kaiserin auf dem Bahnhofe empfangen worden. — Zur **Silberhochzeit des Prinzen und der Prinzessin Albrecht** hat auf Anregung des herzoglich braunschweigischen Staatsministeriums die Landesversammlung einstimmig beschlossen, der Theilnahme des Landes an der Feier in einer gemeinsamen Adresse des Landtages und des Ministeriums Ausdruck zu verleihen, in welcher Glück- und Segenswünsche ausgesprochen werden sollen. Die Stadt Braunschweig sowie die übrigen Städte des Herzogthums sandten ebenfalls Glückwunsch-Adressen, desgleichen viele Vereine und Körperschaften. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, wurde Staatsminister Otto anläßlich der silbernen Hochzeit des Regenten geadelt. — Die Nachrichten über das Befinden des **Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha** lauten nunmehr, wie die „Kob. Ztg.“ meldet, durchaus befriedigend. Die Rückreise wird voraussichtlich am 27. d. M. von Genua aus erfolgen, so daß der Ankunft des Herzogs in Koburg für den 28. d. M. entgegengesehen werden kann. — **Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern**, welche heute ihre silberne Hochzeit festlich begehen, empfingen vorgestern und gestern zahlreiche Deputationen, darunter auch eine Deputation des 7. westfälischen Dragoner-Regiments, welche vom Prinzen zur Tafel geladen war, an der auch der preußische Gesandte in München Graf von Monts und die Herren der Gesandtschaft theilnahmen. — **Generalsuperintendent D. Dryander** soll zum Oberhofprediger an Kögels Stelle berufen werden und Generalsuperintendent D. Faber als Nachfolger des im Mai d. J. in den Ruhestand tretenden Propstes Brückner an der Berliner Nikolaikirche in Aussicht genommen sein. — In seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung hat das Berliner Magistratskollegium die Beschlußfassung über ein Ortsstatut betreffend die **Müllabfuhr** vertagt und weiter beschlossen, die städtische Straßenreinigungs-Deputation zu beauftragen, in weitere Verhandlung mit den Abfuhrunternehmern zu treten behufs Herbeiführung besserer Regelung des Abfuhrwesens. — Als **konservativer Reichstagskandidat** für den **2. Berliner Wahlkreis** ist in einer Vertrauensmännerversammlung der Partei der Postsekretär Stockmann aufgestellt worden. — Eine **Verlegung des Gottesdienstes** wegen Störung durch Militärmusik wird aus Klein-Glienicke berichtet. Am letzten Sonntag wurde dort auf Schloß Glienicke der achtjährige Geburtstag der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, Prinzessin Viktoria Margarethe, gefeiert. Zu diesem Zweck waren auch die Kapellen des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments aus Berlin und des Regiments der Gardes du Corps aus Potsdam nach Schloß Glienicke befohlen, um dort im Schloßhof Aufstellung zu nehmen, weil sie der Prinzessin eine Morgenmusik darbringen sollten. Es geschah dies gerade zu der Zeit, als in der unweit des Schlosses belegenen Klein-Glienicker Kapelle der Gottesdienst, den der Ortsgeistliche, Pfarrer Rödenbeck, abhielt, stattfand. Als nun die Gemeinde versammelt war und plötzlich bis in das Gotteshaus hinein die lebhafte Musik drang, erklärte Pfarrer Rödenbeck von der Kanzel herab, daß er unter diesen Umständen, wo die Gemeinde doch keine rechte Andacht haben könne, den Gottesdienst aufhebe und denselben Abends 6 Uhr abhalten würde. Die Gemeindemitglieder verließen denn auch unter allerlei Bemerkungen die Kapelle, um sich Abends 6 Uhr dort wieder einzufinden. Wie gemeldet wird, soll es Pfarrer Rödenbeck schon einmal passirt sein, daß er nur mit großer Mühe den Gottesdienst zu Ende führen konnte, weil dieser durch Musik vom Schloßhofe her gestört wurde. — Der Oberbürgermeister von Königsberg i. Pr. theilte gestern den Stadtverordneten mit, daß auf die Beschwerde wegen der bekannten **Handverweigerung des Grafen Bismarck** bei der Hundertjahrfeier der Minister des Innern nicht geantwortet habe. Die Versammlung nahm nach langer Erörterung mit 44 gegen 36 Stimmen einen Beschluß an, worin bedauert wird, daß die Staatsregierung nicht die der Stadt Königsberg angethane Kränkung durch eine Mißbilligung des Verhaltens des Oberpräsidenten gesühnt habe. — Die sächsische Erste Kammer befürwortete in ihrer gestrigen Sitzung die Errichtung einer staatlichen **Trinkerheilanstalt**.

## Deutschland.

**Berlin**, 20. April. Die Ehrungen für den König von Sachsen aus Anlaß von dessen 70. Geburtstage beginnen bereits, gestern empfing derselbe die Vertreter der sächsischen nationalliberalen Partei, die ihm ihre Glückwünsche zum bevorstehenden Regierungsjubiläum und zum Geburtstag aussprachen. Der König betonte die Nothwendigkeit des Zusammengehens der staatsfreundlichen Parteien bei der bevorstehenden Reichstagswahl. Ferner empfing der König gestern eine Deputation des sächsischen Gemeindetages, aus 22 Mitgliedern, zumeist Bürgermeistern, bestehend, unter Führung des Oberbürgermeisters Beutler-Dresden, welche dem Könige eine Urkunde über 516 einzelne Stiftungen mit einem Gesamtkapital von rund 4 790 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken verschiedenster Art überreichte. Kaiser Franz Josef reist am 22. April nach Dresden ab. In Freiberg wird der Kaiser vom sächsischen Ehrendienst empfangen. In Dresden schließen sich die Suite des Kaisers, der Minister des Aeußern Graf Goluchowsky und Sektionsrath Merey an, die Wien am 21. April verlassen.

— Wie aus Shanghai drahtlich gemeldet wird, war das vom Taotai zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen Montag Abend veranstaltete Ballfest zahlreich besucht und nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Vor dem Empfange der Konsuln hatte Prinz Heinrich den Besuch des Taotai erwidert; später wurden die Mitglieder des Munizipalrathes sowie hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie empfangen. Gestern fand zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Frühstück und Abends im deutschen Klub eine Tanzfestlichkeit statt. Die Abreise des Prinzen erfolgt dem Vernehmen nach Donnerstag. Die obersten Beamten haben dem Prinzen Heinrich werthvolle Geschenke überreicht.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1898 in zweiter Lesung genehmigt und den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu den Branntweinsteuergesetzen, sowie der Vorlage, betr. die Verleihung von Korporationsrechten an die Panganigesellschaft zu Berlin, dem Ausschußantrage, betr. den Zollverwaltungskostenetat für Bremen, und dem Gesetzentwurf, betr. die Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches in Elsaß-Lothringen, die Zustimmung ertheilt. Ueber die Vorlage vom 30. März d. Js., betr. die Erlaubniß als Auswanderungsagenten an zwei weitere Personen, wurde Beschluß gefaßt, die Wahl von drei Mitliedern der Kommission für die Ausschmückung des Reichstagsgebändes angenommen und ein Antrag, betr. die Besetzung der Präsidentenstelle bei der Disziplinarkammer für elsaß-lothringische Beamte in Metz, genehmigt. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen die Reichstagsbeschlüsse zu dem Bericht der Reichsschuldenkommission vom 12. Mai v. J., zu den Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete für 1894/95, 1895/96 und 1896/97, zu den Rechnungen über den Haushalt der Schutzgebiete von Kamerun und Togo sowie des südwestafrikanischen Schutzgebietes für 1892/93 und 1893/1894 und zu der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für 1893/94; ferner der Antrag Preußens, enthaltend Abänderungen des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 und des Gesetzes vom 21. Juni 1887; endlich die Beschlüsse des Landesausschusses zu den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen über die Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Elementarschulen und über die Vizinalstraßen. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Der mit der Verwaltung des neuerrichteten Konsulats in Prag beauftragte bisherige Konsul in Serajewo, Freiherr v. Seckendorff, ist ein Bruder des Kontreadmirals gleichen Namens, der Hofmarschall des Prinzen Heinrich ist. Edwin Frhr. v. Seckendorff ist am 2. Oktober 1854 geboren. Er war längere Zeit in China und zwar als Dolmetscher beim Konsulat in Kanton, als Vizekonsul in Swatau und seit 1890 als Konsul in Tientsin. Von dort kam er im Juli 1896 nach Serajewo.

— Die hiesige Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika theilt mit: Die Botschaft der Vereinigten Staaten hat innerhalb der letzten Tage zahlreiche Schreiben von Personen erhalten, welche in die amerikanische Armee oder Marine einzutreten wünschen. Denselben wurde seitens der Botschaft erwidert, daß sie nicht ermächtigt sei, ihre Dienste anzunehmen oder irgend welche Veranstaltungen zu ihrer Beförderung nach den Vereinigten Staaten zu treffen. Zweifellos würde sich im Falle eines Krieges jungen Leuten, die sich in Amerika aufhalten, eine Gelegenheit bieten, sich in Newyork oder einem anderen Sammelplatze für Rekruten einzuschreiben. Es ist aber nach den bestehenden Gesetzen für jeden Ausländer nicht möglich, im Dienste der Vereinigten Staaten Offizier zu werden, außer durch Beförderung aus der Front.

— Die Abgeordneten für Breslau, Gothein und Wetekamp und der Abg. Rickert-Danzig haben, unterstützt von Mitgliedern der freisinnigen und anderer Parteien, folgende Interpellation bezüglich des Mädchengymnasiums in Breslau eingebracht: Welches sind die Gründe, aus denen die königliche Staatsregierung die Genehmigung zur Einrichtung eines von den städtischen Behörden in Breslau beschlossenen Mädchengymnasiums versagt hat?

— Herr Ahlwardt muthet der Wählerschaft, an welche er sich wendet, Unglaubliches zu. So hat er jüngst in Friedeberg geäußert, daß der Wahlkreis, indem er seine Person in den Reichstag wählte, ein großes kulturhistorisches Werk vollbracht habe, zu vergleichen mit dem Anheften der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg durch Dr. Luther. — Bekanntlich hat Herr Ahlwardt den Friedeberger Kreis größtentheils — in Amerika vertreten; er scheint aber ernsthaft auf eine Wiederwahl zu rechnen. Die Friedeberger Wählerschaft würde sich ein unerhörtes Armuthszeugniß ausstellen, wenn sie durch die Wahl Ahlwardts bewiese, daß sie dessen Geisteszustand auch jetzt noch nicht erkannt habe.

## Montenegro.

**Cettinje**, 19. April. Auf eine vom Fürsten Nikolaus an den Kaiser von Rußland anläßlich der Osterfeiertage abgesandte Glückwunschdepesche lief vom Kaiser von Rußland folgende Antwort ein: „Ich beglückwünsche Eure Hoheit aufrichtig zu dem hohen Feste und habe das Vertrauen, daß das übersandte Geschenk die Brüderlichkeit unserer beiden Völker noch mehr befestigen werde.“

## Die Influenza der Pferde.

(Schluß.)

In der Umgebung der derben, festen, entzündlichen Gewebspartien und zwischen denselben entwickelt sich durch seitlichen Druck eine Ansammlung einer eiweißreichen Flüssigkeit und kommt eine Verdichtung des Gewebes zu Stande. Durch den Verschluß größerer Gefäße kann eine Ernährungsstörung und Absterben von Gewebstheilen der Lunge vor sich gehen. In den Lungen-Brustfellsäcken sammelt sich durch Entzündung des Brustfells eine größere oder geringere Quantität von Flüssigkeit an, die bis zu etwa 30 Litern ansteigen kann. Unter den angegebenen Zuständen erleidet das Herzfleisch eine erhebliche Trübung, Degeneration, wodurch die Herzkraft und der Blutdruck abnehmen, es entstehen Blutstauungen in den Gefäßen des Herzbeutels und Ansammlung von gelblich-klarer, selten röthlicher Flüssigkeit. Auf der Magendarmschleimhaut entsteht durch Stauung des Blutes eine Ablagerung von flüssigen und geformten Bestandtheilen, auf der Schleimhaut des Blind- und Grimmdarms oft starke Entzündung und Schwellung der Schleimhaut. An der Leber ist in schweren Krankheitsfällen fettige Entartung, Schwellung und Verschluß der kleinsten Gallenwege festzustellen, in Folge dessen Gelbsucht sich einstellt, welches sich äußerlich durch Gelbfärbung der Bindehaut des Auges bekundet. Die Milz ist ebenfalls durch Blutanhäufung vergrößert, und im Gefolge von Nachkrankheiten entstehen auch blutige Herde in der Milz. An den Nieren tritt in Folge der Stauung und Reizung mehr oder minder starke Schwellung ein. Das Gewebe ist durchfeuchtet und dunkler gefärbt. Der Tod wird am meisten bedingt durch die große Ausscheidung von Flüssigkeit in die Lungen, Brustfellsäcke und durch Druck der Flüssigkeit auf die Lungen. Die Dauer der Krankheit kann sich dadurch bedeutend in die Länge ziehen, daß einzelne Lungenstücke absterben, in Eiterung übergehen und verjauchen und eine Brustfellentzündung, Brustwassersucht, veranlassen. Während so bei der Brustseuche hauptsächlich die Lungen und das Brustfell den Sitz des Leidens ausmachen, und die Behandlung dahin ihr Augenmerk zu richten hat, sind die Lungen bei der Pferdestaupe gewöhnlich nicht befallen. Zwar kann auch bei letzterer Krankheit die Nasenschleimhaut, der Kehlkopf und die Luftröhre zähen, wässerigen und grauweißen Schleim absondern und sich eine Anschwellung des Kehlganges und der betreffenden Lymphdrüsen herausbilden, sodaß den äußeren Erscheinungen nach oft eine Unterscheidung der beiden Krankheiten dem Ungeübten schwer fällt. Dagegen während bei der Brustseuche hauptsächlich die Lungen, ist bei der Pferdestaupe der Darm meist in seiner ganzen Ausdehnung erkrankt durch Schwellung und Entzündung der Schleimhaut, wobei die Gekrösdrüsen des Darmes in Mitleidenschaft gezogen sind.

Herr Professor Dr. Dieckerhoff hat daher die Brustseuche mit der Lungenseuche des Rindes und die Pferdestaupe mit der Rinderpest verglichen.

Was nun die Feststellung der Krankheiten weiterhin äußerlich betrifft, so sieht man z. B. häufig bei der Brustseuche durch das Abfließen von rothen und weißen Blutkörperchen mit flüssigen Entleerungen beim Ausathmen aus den Lungen an den untern Nasenrändern eine gelbliche oder gelbrothe Flüssigkeit (rostfarbenes Nasendejekt) haften, das durch Verdunsten ein gelbliches, grüngelbliches oder gelbröthliches Aussehen annimmt. Zuweilen fließen in anderen Fällen in den ersten Krankheitstagen klare, gelbliche Tropfen über die Oberlippe herab.

Den Hustenreiz suchen die Thiere wegen der schmerzhaften Empfindungen an der Brustwand gewöhnlich zu unterdrücken.

Das Athmen ist bei der Brustseuche sehr beschleunigt. Die Zahl der Athemzüge kann 40 bis 50 und mehr betragen. Bei größerem Umfange erkrankter Lungentheile lassen sich die erkrankten Herde durch Auskultation, Behorchen der Lungen durch die Brustwand und durch Perkussion, Beklopfen der Brustwand, feststellen.

### Nachkrankheiten:

Als Nachkrankheiten bei der Pferdestaupe können eintreten:

1. Durchfall, derselbe ist zurückzuführen auf die Erkrankung der Schleimhaut des Magens und Darms, welche durch die in dem Blute enthaltenen Schädlichkeiten verursacht wird. Die Dauer kann sich auf Tage, bis zwei Wochen und darüber erstrecken. Mit dem damit verbundenen Mastdarmkatarrh geht häufig eine Erschlaffung desselben einher.
2. Rehe, Verschlag, welcher nicht selten am 3. bis 5. Krankheitstage eintritt. Die Thiere können dann nicht auf den Füßen stehen, welches den Nachtheil hat, daß durch das anhaltende Liegen die Zirkulations- und Athmungsorgane übermäßig belastet werden.
3. Kreuzlähmung. Hierbei gehen die Thiere meistens zu Grunde, weil ebenfalls der Kreislauf, besonders aber die Athmung, zu sehr beeinträchtigt wird.
4. Verfohlen.
5. Starke Schwellungen in der Haut und den Gliedmaßen. Die Entzündung setzt sich zuweilen auf die Hauptvene (vena saphena) fort. Beim Verstopfen dieses Blutgefäßes (Thrombose) gehen die Thiere stets zu Grunde (Dieckerhoff).
6. Schwere Augenentzündung, Verwachsung der Regenbogenhaut mit der Linse. Bei einem Pferde beobachtete Dieckerhoff in Folge dessen an einem Auge Erblindung.
7. Nessel-, Quaddelausschlag, knötchenförmige, erbsen- bis haselnußgroße Schwellungen.
8. Eiterungsprozesse in der Haut.

Zuletzt 9. Lungenentzündung durch Anhäufung des kranken Blutes in den Lungen. Die Ausbreitung von einzelnen Herden aus geschieht wie bei anderen Lungenentzündungen. Jedoch gestaltet sich der Verlauf anders wie bei der Brustseuche. Eine besondere Gefahr besteht beim Lungenbrand wegen Aufnahme jauchiger Massen in die Blutbahn. —

Als Nachkrankheiten zur Brustseuche werden beobachtet:

1. Eine Erweiterung der Luftröhrenäste (Bronchiectasie).
2. Eiterige Herde in den Lungen.
3. Jauchige Herde in den Lungen (Lungenbrand).
4. Brustfellentzündungen.
5. Chronische Hufgelenklahmheit.
6. Chronische Entzündung der oberen Sehnenscheide des Hufbeinbeugers, gewöhnlich an beiden Vorderfüßen.
7. Mondblindheit, Erkrankung der Aderhaut und Regenbogenhaut des Auges.
8. Bindehautentzündung der Augen.
9. Linksseitige Kehlkopflähmung (Kehlkopfpfeifen), dasselbe kommt dadurch zu Stande, daß sich die Brustfellentzündung auf den zurücklaufenden Nerven (Nervus recurrens) fortsetzt, welcher sich mit seinen Zweigen in allen Muskeln des Kehlkopfes verbreitet.

### Behandlung.

Gegen die Herzschwäche bei beiden Krankheiten sind erregende Medikamente anzuwenden wie Kampfer, Aether, Rum, Cognac. Kampfer

bis 10 Gramm pro Tag mit Natrum bicarbonicum (doppeltkohlensaures Natron) in Latwergenform angezeigt. Zu Einreibungen und Umschlägen bei Brustfellentzündung werden verwandt Senfbrei, Senföl und Senfspiritus. Innerlich ist die Verabreichung von Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz nothwendig, bei Durchfällen Opiumtinktur, Eichenrindenabkochung mit Salzsäure. Im Sommer sind Waschungen des Kopfes mit kaltem Wasser vorzunehmen. Bei Mastdarmkatarrh sind Klystiere von Weizenmehl in den Mastdarm zu bringen. Beim Durchliegen befeuchtet man die wunden Stellen am besten mit Burow'scher Lösung (Bleiessig, Alaun mit Wasser und Zusatz von Kampfer).

Die Behandlung für alle einzelnen Nachkrankheiten anzuführen, würde hier zu weit führen.

W. Knoll-Prenzlau.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 20. April. Für die Ausarbeitung des Ostprojektes zur Anlegung des Berlin-Stettiner Schifffahrtskanals hat nun auch der Haus- und Grundbesitzer-Verein im Osten Berlins nach einem in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschlusse einen Beitrag von 1000 Mark bewilligt, dieselbe Summe, welche der Verein Berliner Grundbesitzer „Südost" vor Kurzem für diesen Zweck bereits gezeichnet hat.

— Um dem in der Landwirthschaft vielfach hervorgetretenen empfindlichen Mangel an Arbeitern möglichst entgegenzuwirken, erscheint es geboten, für die Ausführung von Staatsbauten da, wo jener Mangel besonders sich fühlbar macht, mehr als bisher auch auswärtige Arbeiter heranzuziehen. Es kommen dabei zunächst zwar etwaige, im Inlande vorhandene überschüssige Arbeitskräfte, soweit aber solche nicht erhältlich, auch ausländische Arbeiter in Betracht, wie auch schon jetzt bei Neubauten in größerem Umfange Ausländer, insbesondere Italiener, auch Holländer und Skandinavier beschäftigt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher bestimmt, daß der sechste Absatz des § 11 der durch Erlaß vom 23. September 1886 — II a (b) 11954 — festgesetzten allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Erd-, Fels-, Rodungs- und Böschungsarbeiten, welcher lautet: „Bei der Annahme von Arbeitern sind die einheimischen, besonders aber die in der Gegend der betreffenden Arbeitsstellen wohnenden geeigneten Arbeitsucher vorweg von dem Unternehmer zu berücksichtigen", — bei der Vergebung derartiger Arbeiten bis auf Weiteres zu streichen ist.

— Die Naturärztin Frl. M. Kube aus Charlottenburg wird in den nächsten Tagen zwei interessante Vorträge über Naturheilverfahren halten, wobei sie die Anwendungsformen dieses Verfahrens praktisch vorführen und die Wichtigkeit desselben für Frauen und Kinder erläutern wird. Frl. Kube spricht am Sonntag Abend im kleinen Saale des Konzerthauses über „Das nervöse Jahrhundert" und die Nervenkrankheiten, sowie über Blutarmuth und Blutentmischung, Thema's, welche besonders für Frauen großes Interesse haben. Am Tage vorher (Sonnabend) hält Frl. Kube in Züllchow in Seidels Konzertsaal einen Vortrag über Gicht und Rheumatismus, Herzleiden und Wassersucht.

— Ueber den Empfang eines „pommerschen Landsmann" beim Fürsten Bismarck wird berichtet: Der Feldwebel Karl Sielaff vom 2. Garderegiment, der dem Fürsten Bismarck anläßlich des sechzigjährigen Militärdienstjubiläums die Erinnerungsgabe seines Regiments überbracht hat, ist als „Landsmann" des Fürsten in Friedrichsruh sehr gut aufgenommen worden. Der Kompagniechef des Sielaff hat der „Unteroffizierzeitung" über diese Aufnahme folgende nähere Mittheilungen gemacht: Feldwebel Sielaff meldete sich am 25. März um 9 Uhr früh in Friedrichsruh im Schloß und gab, nach Anmeldung bei Geheimrath Schweninger, Geschenk und Brief ab. Während er noch im Vorzimmer auf Bescheid wartete, kam der Kammerdiener des Fürsten, der in dem zu Schlawe geborenen Sielaff einen „Landsmann aus der Gegend von Varzin" entdeckte; hiervon machte der Kammerdiener dem Fürsten beim Aufstehen Meldung. Se. Durchlaucht erklärte nun: „Wenn es ein Landsmann ist, muß ich ihn auch sehen." Sielaff wurden Geschenk und Brief wieder zugestellt und er zwecks persönlicher Uebergabe in das Zimmer des Fürsten geführt, wo er denselben auf einem Ruhebett am Kamin sitzen sah. Als Feldwebel Sielaff, ein breitschultriger Mann von 1,85,5 Meter Größe eintrat, rief der Fürst: „Donnerwetter, die Pommern sind doch alle stramme Kerle." Darauf winkte er den Feldwebel heran, hieß ihn sich setzen, während er das Geschenk ansah und das Begleitschreiben las. In der Zeit, in der das Antwortschreiben verfaßt wurde, erkundigte sich der Fürst in sehr gütiger Weise nach dem Regimentskommandeur, Kompagniechef u. s. w. sowie nach den näheren Verhältnissen des Sielaff, bis Geheimrath Schweninger mahnte, daß das Gespräch nicht zu lange ausgedehnt werden dürfe. Der Fürst äußerte sich noch über die ihn quälenden Gesichtsschmerzen, die er nun 43 Jahre ertrage, und jetzt sei auch noch in den Beinen die Gicht hinzugekommen, aber der Oberkörper sei noch gesund, vorläufig sterbe er noch nicht. Als das Antwortschreiben fertig war, ließ Se. Durchlaucht eine Kabinetphotographie (Brustbild in Uniform) bringen, die er eigenhändig mit Datum und Unterschrift versah und Sielaff als Andenken übergab. Mit einem Gruß an den Kommandeur und das schöne stolze 2. Garde-Regiment zu Fuß war Sielaff entlassen. Als er aufstand und vor dem Fürsten stramme Haltung annahm, nickte dieser mit dem Kopf und sagte: „Kommen Sie her und schütteln Sie mir zum Abschied noch recht kräftig die Hand." Sielaff nahm dann noch im Schloß das Frühstück ein und reiste am selben Tage nach Berlin zurück.

* Die Kompagnievorstellungen des Königsregiments haben seit einigen Tagen ihren Anfang genommen.

* Der Frühjahrs-Krammarkt wurde heute beim schönsten Wetter eröffnet. Die Anfuhr von Waaren stand hinter derjenigen früherer Märkte nicht zurück, doch waren die Käufer zunächst nur spärlich vertheilt. In den Mittagsstunden begann der Verkehr sich allerdings schon etwas zu beleben, worauf sich dann bald das richtige bunte Jahrmarktstreiben entwickelte. Großen Zuspruch fand der Festplatz an der Hohenzollernstraße, der ausnahmsweise bereits am Vormittag seine Thore für die Schaulustigen geöffnet hatte.

* Ein größerer Brand nahm während der letzten Nacht die Thätigkeit der Feuerwehr länger als drei Stunden in Anspruch. Kurz nach 2 Uhr wurde von der Apfelallee her Feuer gemeldet und rückte der Löschzug alsbald dahin ab. Man fand auf dem Grundstück des Eigenthümers Jannott, Apfelallee 56—58, eine mit Heu und Stroh gefüllte Scheune lichterloh brennend vor, dieselbe stürzte bald darauf zusammen, weiter hatte sich das Feuer einem Hühnerstall, einem Schuppen und dem in Stapel gesetzten, kleingemachten Brennholz mitgetheilt. Hier vermochte die Feuerwehr noch rettend einzugreifen, sodaß die Baulichkeiten, wenn auch zum Theil erheblich beschädigt, erhalten blieben. Alles Federvieh, Hühner und Enten, ist bei dem Brande umgekommen und vom Inventar war ebenfalls so gut wie nichts zu retten. Die Feuerwehr blieb bis 5³/₄ Uhr auf der Brandstelle thätig, dann rückte das Gros unter Zurücklassung der Brandwache ab.

* Ein ungemein freches Attentat wurde gestern Abend gegen 9 Uhr in dem unbebauten Theil der Gutenbergstraße gegen ein junges Mädchen verübt. Ein Mann im Alter von etwa 40 Jahren, der einen braunen Ueberzieher und großen, tief ins Gesicht gedrückten Schlapphut trug, packte das Mädchen plötzlich, warf es zu Boden und versuchte dasselbe zu vergewaltigen, wobei er seinem Opfer die Faust in den Mund preßte, um jeden Schrei zu ersticken. Die Ueberfallene wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung und es gelang ihr, wenigstens so weit frei zu kommen, daß sie um Hülfe zu rufen vermochte, darauf kamen natürlich sehr bald Leute hinzu und verscheuchten den Unhold.

* Wiederum hat eine gefeierte Operetten-Diva — ausnahmsweise sogar eine von jugendlichem Alter — der Bühne Valet gesagt, um ihre Kunst ganz in den Dienst der leichteren Muse zu stellen. Allem Anscheine nach ist es kein Fehlgriff, den Irene Szilassy, die zur Zeit im Zentralhallentheater mit großem Erfolge debütirende Sängerin gemacht hat. Die blendende Erscheinung der jungen Dame und ihr lebhaftes, temperamentvolles Spiel finden gerechte Bewunderung. Ein nordisches Blatt vergleicht die Szilassy wegen ihres schalkhaften Geistes, ihrer kecken Laune und feinen Humors mit der Französin Yvette Guilbert. Ob sie ihr Vorbild, die Yvette erreicht — dies zu beurtheilen behalten wir uns vor, denn wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, jene Künstlerin, jenseits der Seine, zu hören. Jedenfalls ist ein Besuch des Zentralhallentheaters empfehlenswerth, denn ein derartiges Genre, wie das von der Dame zu Gehör gebrachte, ist für unsere Stadt — Novität.

— In den Zentralhallen findet morgen Donnerstag ein Nichtrauchabend statt und dürfte derselbe zahlreichen Besuch finden, da das neue Programm überaus unterhaltend ist. Eine besonders freundliche Aufnahme hat die Soubrette Frl. Szillassy gefunden, welche gestern zum ersten Male auftrat.

— Der Pasewalker Reiterverein veranstaltet Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr seine ersten diesjährigen Rennen auf der Rennbahn bei Eickhof. Es gelangen 7 Rennen zum Austrag und zwar: Fürst Putbus Steeple-Chase (Ehrenpreis Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Putbus für den siegenden Reiter und Vereinspreis 800 M.). Albedyll-Jagd-Rennen (2000 M.). Deutsches Jagd-Rennen, Jockey-Rennen (2500 M.). Ermunterungs-Jagd-Rennen (300 M.). Preis von Graditz (1000 M.). Verkaufs-Steeple-Chase (1000 M.). Zukunfts-Jagd-Rennen (Ehrenpreise). Der um 10,50 Uhr Vormittags von Stettin abgelassene Personenzug hält an der Rennbahn.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50, Schinken 1,30, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

## Aus den Provinzen.

♀ **Gülzow**, 20. April. Eine schöne Feier fand gestern in dem ¹/₄ Stunde von hier entfernt liegenden Orte Zemlin statt. Der dortige Rentier Stiemke feierte seinen 100. Geburtstag. Die nächsten Familienangehörigen hatten sich um den Jubilar vereinigt, und nahm der alte noch rüstige Herr im Laufe des Vormittags viele mündliche Gratulationen entgegen, schriftliche und telegraphische liefen von nah und fern ein. Die Gülzower Stadtkapelle brachte schon in der Frühe ein Ständchen dar und wurde auch Reveille geschlagen. Nachmittags gegen 3 Uhr traf der Kriegerverein von Gülzow ein, der Vorsitzende erstattete militärische Meldung und dem alten Kameraden zu Ehren folgte Parademarsch. Herr Pastor Walter und der Vorsitzende des Kriegervereins Rentier Staegemann hielten, nachdem der Kriegerverein links und rechts Aufstellung genommen hatten, entsprechende Ansprachen. Herr Generallieutenant von Wartensleben bedauerte in einem sehr herzlich abgefaßten Telegramm, Krankheits halber leider nicht erscheinen zu können. Der alte Jubilar ist wie gesagt bis auf sehr schwaches Augenlicht noch ziemlich munter und geistig frisch. Möge ihm ein schöner Lebensabend beschieden sei.

β **Greifswald**, 19. April. Der für das hiesige Gymnasium neu gewählte Direktor Herr Dr. Wegener wurde heute in feierlicher Weise durch Herrn Superintendenten Harder in sein neues Amt eingeführt.

□ **Barth**, 20. April. Der hiesige Radfahrer-Klub „All Heil" begeht am Himmelfahrtstage (19. Mai) sein erstes Stiftungsfest und feiert damit in Verbindung seine Bannerweihe, auch ein Preis-Korso ist in Aussicht genommen und hofft man auf zahlreiche Betheiligung der Freunde aus dem Gau.

## Gerichts-Zeitung.

— Bestrafungen ungetreuer Beamten haben in der Provinz in den letzten Tagen in verschiedenen Städten stattgefunden. Durch die Strafkammer in Prenzlau wurde der Rendant und Unterrezeptor A. Zastrow aus Brüssow zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er sich Fälschungen der ihm anvertrauten Rezepturbücher hatte zu Schulden kommen lassen. — Von dem Schwurgericht in Stargard wurde der frühere Postassistent G. Zimmermann aus Jakobshagen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, er hatte in seiner amtlichen Stellung mehrere Geldbeträge unterschlagen und zur Verdeckung falsche Eintragungen in das Annahmebuch gemacht — und vor dem Schwurgericht zu Köslin hatten sich zwei frühere Posthülfsboten wegen Amtsverbrechens zu verantworten, der eine, Karl Rönfang aus Simmatzig, wurde zu 1 Jahr 3 Mon., der andere, Max Haack aus Roggow zu 9 Mon. Gefängniß verurtheilt.

**Berlin**, 20. April. Vor dem Schwurgericht am Landgericht 2 stand gestern der 22jährige Maurergeselle Hermann Bienicke. Er wohnte bei seiner Mutter in einem Häuschen an der Frankfurter Chaussee und arbeitete bei einem Maurermeister in Mahlsdorf. Am 27. November stellte er mit fünf anderen Genossen die Arbeit ein, weil der Meister nicht 40 Pf. Stundenlohn statt der bisherigen 35 Pf. bewilligen wollte. Der nächste Tag war ein Sonntag; die Streikenden gingen zum Tanze und kneipten bis zum frühen Morgen. Als sie am Montag Vormittag ihr Werkzeug vom Bau geholt hatten, wurde von Neuem gekneipt und Mittags kam Bienicke betrunken nach Hause. Seine Mutter machte ihm Vorwürfe, er verließ daher deren Wohnung, begab sich zu einer nur zehn Schritte entfernten Scheune, die zum Rittergut Mahlsdorf gehört, brach mit einem Werkzeug eine eiserne Traille von einem Kellerfenster der Scheune ab, stieg durch das Fenster in den Keller, gelangte von hier aus in die Scheune und zündete das auf der Tenne liegende Stroh an, wobei er von dem Wirthschafts-Inspektor und dem Vogt erwischt wurde. Das Feuer wurde im Keime erstickt und der Brandstifter einem Gendarmen zugeführt. Bienicke war geständig und gab als Motiv an, daß er sich durch eine That, die ihn ins Gefängniß bringen mußte, für längere Zeit den Vorwürfen seiner Mutter entziehen wollte. Der Vertheidiger beantragte nun die Unterfrage, ob der Angeklagte zur Zeit der That so sinnlos betrunken war, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei. Die Geschworenen bejahten nun zwar die Schuldfrage, aber auch die Unterfrage und auf Grund dieses Verdikts mußte die Freisprechung erfolgen und der Angeklagte sofort aus der Haft entlassen werden.

## Kunst und Wissenschaft.

**Neapel**, 18. April. In Bari erscheint ein verbreitetes Theaterblatt „La Critica", das unter Sängern und Schauspielern wegen seiner maßlosen Sprache arg gefürchtet war. Die Staatsanwaltschaft von Bari hatte Beweise gefunden, daß der Direktor des Blattes, Nicola Furino, bestechlich sei und erhob Anklage gegen ihn. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß Nicola Furino grundsätzlich alle Bühnenkünstler herunterriß, bis sie ihn durch klingende Gründe eines Besseren überzeugten. Die italienischen Gerichte verstehen in solchen Dingen keinen Spaß, und das italienische Strafgesetzbuch giebt ihnen Mittel zu harter Bestrafung des Schuldigen an die Hand. Nicola Furino wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt.

## Zum Berliner Lustmord.

Die von Berliner Zeitungen gemeldete Verhaftung des irrsinnigen Studenten Franz Santz in Hohenelbe bei Königswusterhusen hat die Untersuchung in der dunklen Mordaffaire nur wenig beeinflußt. Der 23jährige junge Mann macht schon in seinem ganzen Wesen den Eindruck eines Geisteskranken. Sein Vater ist der Privatier Santz, Besitzer des Hauses Solmsstraße 44. Franz Santz mag wohl von dem Morde gehört haben, vielleicht haben auch, so nimmt man bei den Kriminalbehörden an, dumme Menschen mit dem Aermsten ihren Spott getrieben und ihm die Thäterschaft eingeredet. Der Gedanke hat sich bei ihm so befestigt, daß er sich zahlreichen Leuten und auch Beamten gegenüber für den Mörder der Günther ausgab. Gestern Abend 9¹/₄ Uhr wurde der Bedauernswerthe in das hiesige Polizeipräsidium durch zwei Kriminalbeamte eingeliefert. Das Verhör mit ihm gestaltete sich recht wirr. Der Kriminalkomissiar fragte, wie er das Mädchen hätte ermorden können, worauf der Häftling mit stupidem Ausdruck entgegnete: „Welches Mädchen denn?" — „Na, die Sie so arg mit dem Messer zugerichtet haben!" — „Ach ja," meinte Santz, „ich habe tief gestochen — habe sie todt gemacht — —." So etwa war die Vernehmung, die durchaus die schon vorher bei dem Beamten herrschende Meinung, es lediglich mit der Fiktion eines verwirrten Geistes zu thun zu haben, bestätigte. Kurz vor Einlieferung des Santz meldeten sich zwei junge Mädchen, die wichtige Aussagen machten, worauf mehrere Kriminalbeamte sofort die Verfolgung der angedeuteten Spur aufnahmen. Der verhaftete Schlächter G. soll, wie von zuverlässiger Seite verlautet, dem Untersuchungsrichter vorgeführt und noch in Haft sein. — Das Leichenbegängniß der ermordeten Louise Günther bot gestern ein Bild aus dem Berliner Leben, das der Sittenschilderer nicht mit rosigen Farben malen kann. Nicht Theilnahme, nur Neugier und Sensationslüsternheit hatte Tausende herbeigeführt. Da sah man Damen in extravaganten Toiletten und mit dicker Puderschicht auf den verlebten Gesichtern an der Seite ihrer „Bräutigams", Beschützer oder wie man die „Herren" sonst nennen will, alte Klatschbasen aus der Welt der Hinterhäuser und Kellerwohnungen und dann die Straßenjugend vom 6jährigen ABC-Fritzen aus der Gemeindeschule, den heranwachsenden „Almas" bis hinauf zu jenen halbreifen Rowdies mit dem eleganten Stirnscheitel und dem Wollhemd ohne Kragen, den Fräuleins ohne Hut, aber mit Stirnlöckchen und Schürze, jene lieblichen Jungfrauen, die hier zuweilen in den Tanzsälen der Hasenheide mit ihrem Verhältniß debutiren. Nachmittags um 5 Uhr sollte das Begräbniß auf dem Neuen Jakobi-Friedhof an der Hermannstraße zu Rixdorf stattfinden. Schon um 2¹/₂ Uhr war der Andrang so stark, daß die Gendarmerie den Kirchhof sperren mußte. Alle Pferdebahnwagen, die von Berlin kamen, waren bis auf den letzten Platz besetzt. Männer kamen nur wenig heraus, fast ausschließlich Weiber, zum Theil von sehr zweifelhaftem Werthe. Entfernte Anverwandte der Ermordeten kamen in dem Glauben, daß die Beerdigung um 4 Uhr stattfinde, schon frühzeitig, die Eltern und Geschwister erst kurz vor 5 Uhr. Eine Anzahl Berliner Kriminalbeamte war gekommen, um unter der Menge Umschau nach dem Mörder zu halten, aber ohne Erfolg. Die Angehörigen besichtigten die Leiche im Keller noch einmal, dann wurde der mit Trauerflor behangene eichene Sarg in der Halle aufgebahrt. Hier hielt Pastor Schmidt von Heilig-Kreuz, der die Ermordete eingesegnet hat, die Grabrede im Anschluß an Psalm 130: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir." Männliche Angehörige der Ermordeten trugen den Sarg zur Gruft, an der der Geistliche noch ein stilles Gebet verrichtete. Am Friedhofsthor hatten sich unterdessen wüste Auftritte abgespielt. Wenn das Thor geöffnet werden mußte, wurde es jedes Mal gestürmt. Die Gendarmen konnten oft dem Andrange der Menge nicht wehren. Hüte, Schirme 2c., ja selbst kleine Kinder lagen am Boden und wurden mit Füßen getreten. Selbst Weiber kletterten über den Zaun des Friedhofes hinweg. Auf diesem waren mindestens 3000 Personen, wohl 2000 standen noch davor.

## Vermischte Nachrichten.

**Elbing**, 18. April. Auf dem Gute Groß-Wesseln kam es anläßlich der Lohnzahlung zwischen dem Inspektor Krispien und dem Arbeiter Fischer zu Differenzen. Nach einem Wortwechsel wollte der Arbeiter Fischer dem Inspektor Krispien, einem Manne von ca. 70 Jahren, mit einem Stocke zu Leibe gehen. Krispien griff da zum Revolver, schoß und traf Fischer so unglücklich, daß er sofort lautlos zusammenbrach. Eine Kugel hatte das Herz durchbohrt.

**Wien**, 19. April. Der Freiwillige Goldschmid hantirte, während die Abtheilung nach dem Paradefelde ausgerückt war, mit seinem Gewehr, welches eine Exerzierpatrone enthielt, und verletzte einen Musikgefreiten lebensgefährlich. Goldschmid wurde dem Garnisonarrest eingeliefert.

**Wien**, 20. April. Seit 1¹/₂ Uhr brennt das Börsengebäude. Das Feuer ist oberhalb des Saales ausgekommen und dauert noch fort.

**Nizza**, 19. April. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord der Herzogin von Persigny in Folge eines Liebesabenteuers. Die Herzogin ließ sich von ihrem Manne scheiden, um einen Grafen L., Lieutenant im algerischen Jäger-Regiment, heirathen zu können. Im letzten Augenblicke nahm Graf L. aber sein Wort zurück, was die Herzogin in den Tod trieb.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 20. April. Wetter: Leichtes Gewölk. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 761 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,00 bez.

### Landmarkt.

Weizen 208—214. Roggen 144—148. Gerste —,—. Hafer 154—160. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—48 pro 24 Ztr.

**Paris**, 19. April, Nachmittags. (Schlußkourse.) Matt.

| | 19. | 18. |
|---|---|---|
| 5% Franz. Rente | 101,75 | 102,25 |
| 3% Ital. Rente | 91,20 | 91,90 |
| Portugiesen | 17,90 | 18,00 |
| Portugiesische Tabaksoblig. | —,— | —,— |
| 4% Rumänier | —,— | —,— |
| 4% Russen do 1889 | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1894 | —,— | —,— |
| 3¹/₂% Russ. Anl. | 99,70 | 99,90 |
| 3% Russen (neue) | 94,75 | 95,05 |
| 4% Serben | 59,50 | —,— |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 38,12 | 41,62 |
| Convert. Türken | 20,85 | 21,07¹/₂ |
| Türkische Loose | 102,00 | 103,00 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | 455,00 | —,— |
| Tabacs Ottom. | 274,00 | 275,00 |
| 4% ungar. Goldrente | —,— | —,— |
| Meridional-Aktien | 667,00 | 670,00 |
| Oesterreichische Staatsbahn | 728,00 | 735,00 |
| Lombarden | 182,00 | 182,00 |
| B. de France | 3610 | 3585 |
| B. de Paris | 880,00 | 881,00 |
| Banque ottomane | 527,00 | 530,00 |
| Credit Lyonnais | 799,00 | 805,00 |
| Debeers | 617,00 | 641,00 |
| Langl. Estat. | 73,00 | 77,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 659,00 | 689,00 |
| Robinson-Aktien | 191,50 | 198,00 |
| Suezkanal-Aktien | 3398 | 3442 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz | 207,12 | 207,25 |
| do. auf deutsche Plätze 3 M. | 122⁵/₁₆ | 122⁵/₁₆ |
| do. auf Italien | 6,75 | 7,00 |
| do. auf London kurz | 25,32 | 25,32 |
| Cheque auf London | 25,34¹/₂ | 25,34¹/₂ |
| do. auf Madrid kurz | 317,00 | 324,00 |
| do. auf Wien kurz | 207,25 | 207,25 |
| Huanchaca | 41,00 | 40,00 |
| Privatdiskont | —,— | —,— |

**Hamburg**, 19. April, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 29,50, per März 30,50, per Dezember —,—. Stetig.

**Hamburg**, 19. April, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Mai 9,15, per August 9,40, per Oktober-Dezember 9,37¹/₂. Fest.

**Bremen**, 19. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,20 B. Schmalz ruhig. Wilcox 29 Pf., Armour shield 29 Pf., Cudahy 29³/₄ Pf., Choice Grocery 29³/₄ Pf., White label 29³/₄ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko 29 Pf. Reis sehr fest.

**Pest**, 19. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Frühjahr 12,90 G., 12,92 B., per Mai-Juni 12,57 G., 12,58 B., per Herbst 9,83 G., 9,85 B. Roggen per Frühjahr 8,81 G., 8,83 B., per September 7,75 G., 7,77 B. Hafer per Frühjahr 7,20 G., 7,25 B., per September 5,86 G., 5,88 B. Mais per Mai-Juni 5,43 G., 5,44 B., per Juli 5,52 G., 5,55 B. Kohlraps per August 12,60 G., 12,70 B. — Wetter: Trübe.

**Amsterdam**, 19. April. Java-Kaffee good ordinary 33,00.

**Amsterdam**, 19. April. Bancazinn 39,25.

**Amsterdam**, 19. April, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per Mai —,—, per November —,—. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Mai 144,00, per Oktober 129,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

**Antwerpen**, 19. April. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer fester. Gerste fest.

**Antwerpen**, 19. April, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,12 bez. u. B., per Mai 15,12 B., per Juni 15,12 B. Ruhig. — Schmalz per April 69,00.

**Paris**, 19. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 30,30, per Mai 30,40, per Mai-August 29,70, per Juli-August 28,85. Roggen ruhig, per April 18,75, per Juli-August 17,50. Mehl ruhig, per April 64,00, per Mai 64,35, per Mai-August 63,65, per Juli-August 63,00. Rüböl beh., per April 53,75, per Mai 53,75, per Mai-August 54,00, per September-Dezember 55,25. Spiritus beh., per April 49,00, per Mai 48,75, per Mai-August 48,50, per September-Dezember 44,50. — Wetter: Schön.

**Paris**, 19. April, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 28,75 bis 29,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 32,25, per Mai 32,37, per Mai-August 32,87, per Oktober-Januar 30,50.

**Havre**, 19. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per April 34,50, per Mai 35,25, per September 35,75. Ruhig.

**London**, 19. April. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

**London**, 19. April. 96proz. Javazucker 11,25 stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,00 stetig.

**London**, 19. April. Chili-Kupfer 51,37, per drei Monate 51,75.

**London**, 19. April. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 51 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 64 Lstr. 18 Sh. — d. Zink 18 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 2 d.

**Glasgow**, 19. April, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. — d.

**Glasgow**, 19. April. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 6260 Tons gegen 6544 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

**Hull**, 19. April. Getreidemarkt. Weizen 2 Sh. höher. — Wetter: Kalt.

**Liverpool**, 19. April. Getreidemarkt. Weizen 1—2 d., Mais 1 d. und Mehl ¹/₂ d. höher. — Wetter: Prachtvoll.

**Petersburg**, 19. April. Weizen loko 12,20 bis —,—, Roggen loko 7,40 bis —,—, Hafer loko 5,00, Leinsaat loko 12,00 bis —,—, Hanf loko —,—, Talg loko —,—, per August —,—. — Wetter: Schnee.

**Newyork**, 19. April. (Anfangskourse.) Weizen per Juli 93,50. Mais per Juli 37,37.

**Newyork**, 19. April, Abends 6 Uhr.

| | 19. | 18. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | 6,25 | 6,25 |
| do. Lieferung per Mai | —,— | 6,05 |
| do. Lieferung per Juli | —,— | 6,11 |
| do. in Neworleans | 5¹¹/₁₆ | 5¹¹/₁₆ |
| Petroleum, raff. (in Cases) | 6,35 | 6,35 |
| Standard white in Newyork | 5,70 | 5,70 |
| do. in Philadelphia | 5,65 | 5,65 |
| Credit Balances at Oil City Febr. | 75,00 | 75,00 |
| Schmalz Western steam | 5,47¹/₂ | 5,45 |
| do. Rohe und Brothers | 5,75 | 5,80 |
| Zucker Fair refining Moscovados | 3,50 | 3,50 |
| Weizen behauptet. | | |
| Rother Winterweizen loko | 110,50 | 109,75 |
| per Mai | 107,75 | 107,00 |
| per Juli | 92,62 | 91,75 |
| per September | 85,25 | 83,75 |
| per Dezember | 85,12 | 83,75 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 6,87 | 6,87 |
| per Mai | 5,80 | 5,80 |
| per Juli | 5,60 | 5,65 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 4,00 | 4,00 |
| Mais fest, | | |
| per Mai | 36,12 | 35,75 |
| per Juli | 37,37 | 37,00 |
| per September | —,— | —,— |
| Kupfer | 12,12 | 12,12 |
| Zinn | 14,40 | 14,40 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 3,50 | 3,50 |

**Chicago**, 19. April.

| | 19. | 18. |
|---|---|---|
| Weizen beh., per Mai | 109,25 | 109,00 |
| per Juli | 87,37 | 86,37 |
| Mais fest, per Mai | 31,37 | 31,00 |
| Pork per April | 9,80 | 9,75 |
| Speck short clear | 5,50 | 5,50 |

## Wasserstand.

* **Stettin**, 20. April. Im Revier 5,70 Meter = 18' 2".

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 20. April. Wie der „L.-A." von gut unterrichteter Seite erfährt, hat Spanien in Berlin angefragt, ob man ihm nicht aus unseren Beständen Geschütze verkaufen wolle. Man werde aber an hiesiger maßgebender Stelle auf ein solches Gesuch einer der beiden kriegführenden Staaten nicht eingehen.

**Kiel**, 20. April. (Privat-Telegramm.) Zwei russische Kriegsschiffe, das Panzerschiff „Imperator Nikolaus" und der Kreuzer „Westnik", werden dieser Tage von der Nordsee hier eintreffen, um einen Aufenthalt von 14 Tagen zu nehmen.

**Paris**, 20. April. Der „Newyorker Herald" veröffentlicht eine Reihe Telegramme, wonach die spanischen Kriegsschiffe, die jetzt in Kap St. Vincent und Kap Verde warten, bereit seien, jeden Augenblick in See zu gehen. Ferner habe nach dieser Meldung die spanische Regierung die Stapelplätze von Teneriffa gekauft, um sie in Kasernen umzuändern.

**Madrid**, 20. April. McKinleys Ultimatum wird morgen erwartet.

**London**, 20. April. „Daily graphic" sagt: Es sei dem amerikanischen Senat weniger um die Freiheit Kubas, als um die freie Silberprägung zu thun. Die Bryant'sche Mehrheit des Senats versucht, den gegen Spanien geleiteten Feldzug gegen McKinley zu lenken.

Nach einer Meldung aus Shanghai soll auf den Vizekönig Li-Hung-Tschang ein Attentat versucht worden sein.

**Newyork**, 20. April. Der spanische Gesandte Bernabe dürfte heute noch abreisen.

**Newyork**, 20. April. Der Kongreß wird schleunigst zur Bildung eines Heeres von etwa 200 000 Mann seine Genehmigung ertheilen. Davon ist ein großer Theil für die Invasion in Kuba bestimmt. Die Werbebureaux sind hier an allen öffentlichen Plätzen eröffnet. Die Meldungen laufen sehr zahlreich ein.